

# Die spätpaläolithische Fundlandschaft der Bibertmündung bei Altenberg

von Werner Schönweiß

Die verschiedenen Fundpunkte steinzeitlicher Gerätschaften und Abschlagprodukte, allgemein unter dem Namen „Fundstelle Altenberg“ (auch Altenberg N O) wiederholt beschrieben<sup>1</sup>, umfassen ein Areal, das nach dem heutigen Stand der Geländebeobachtungen weit größer zu sein scheint, als dies in früheren Zeiten angenommen werden konnte. Die Aufsammlungen auf diesen heute noch zugänglichen Fundstellen wurden in den letzten Jahren vornehmlich durch die Herren Martin Wenninger (Bestand im Heimatmuseum Langenzenn), durch Eugen Schneider, Norbert Graf, Horst Wölflick und Wilhelm Peetz (letztere alle über die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.) wesentlich vermehrt. Es erschien deshalb angebracht, eine Neuvorlage dieses sehr wichtigen Fundkomplexes des Nürnberg–Fürther Landes zu bringen und den erweiterten Bestand dieser Fundgesellschaften näher zu durchleuchten.

Die allgemeine Fundstelle Altenberg, auf vorgelagerter Mündungsterrasse zwischen Bibert und Rednitz, darf als eine der ersten entdeckten des Nürnberg–Fürther Landes gelten. Bereits um die Jahre 1928–1929 war es Karl Gumpert, der dort in jeweils zwei Grabungsabschnitten jährlich<sup>2</sup>, zusammen mit Freunden aus der NHG, insbesondere mit August Mayr-Lenoir und Hans Schönweiß, Sondierungen auf der Sandterrasse bei Altenberg, auf Sandabaugebieten am „alten Sportplatz“ (unmittelbar gegenüberliegend, auf linker Bibertseite),



Abb. 1 Ausschnitt aus der Top.karte mit Lage der Fundstelle

sowie auf dem „Hirtenacker“ bei Zirndorf vorgenommen hatte. Die Untersuchungen galten jedoch bronzezeitlichen und anderen metallzeitlichen Kulturresten. Im gleichen Zeitraum wurde auch auf umliegenden Geländeteilen Ausschau gehalten und u. a. ein Teil der Station Altenberg – als überwiegend mesolithisch bewertet – entdeckt. In den folgenden Jahren blieb es der Familie des Verfassers vorbehalten, diese Fundstelle weiter abzugehen und zu beobachten. Unterbrochen durch die Kriegereignisse begann ein systematisches Aufsammeln ab Ende der vierziger Jahre mit dem Ergebnis, daß – entsprechend genannter Publikationen – eine Zusammenfassung der in erster Linie als epipaläolithisch ausgewiesenen Materialien im Zusammenhang der „Studien zum Nordbayerischen Epipaläolithikum“ erfolgte<sup>3</sup>. Diese Abschlußarbeit geschah in den Jahren um 1974. Seither wurde das Fundgelände um den alten Fundpunkt, vor allem aber auch neuentdeckte Geländeteile eingehend und erfolgreich untersucht.

### Die Fundstellen (Vgl. Lageplan Abb. 1)

Wir können heute von mindestens zwei Fundstellen sprechen: 1. Die altbekannte Zone nördlich der Eisenbahnlinie (Mtbl. 6531,261 N, 59 O, NW 6319). 2. Eine weitere, erst in jüngeren Jahren entdeckte Fundstelle südlich der Bahnlinie in der Flur „Weichselgärten“ Letztere wurde auch intensiver abgesucht. Beide Fundstellen erbrachten bis jetzt Funde einer spät- bis spätestpaläolithischen<sup>4</sup> Begehung des Geländes, die allgemein einer „Atzenhofer Facies“<sup>5</sup> zuzurechnen sind. Die erste, ältere Fundstelle birgt darüber hinaus aber auch noch Inventare mesolithischer und spätneolithischer Zeitstellung. Beide finden hier keine Berücksichtigung, zumal der Bestand an sicheren Gerätschaften unwesentlich erscheint. Auf dem Areal der zweiten Fundzone (also südlich der Bahn) ist der Gesamtanteil fremder Einflüsse am Fundort noch geringer, neolithische Merkmale sind hier fast ganz auszuschließen. Das ergibt folgendes Bild:

Die nach Norden hin vorspringende Niederterrasse als direktes Mündungsdreieck zweier größerer Gewässer verkörpert eine solche Geländesituation, die man allgemein als typisch für steinzeitliche Aufenthaltsbereiche in Franken anzusprechen pflegt<sup>6</sup>. Aufgebaut aus glazialen Ablagerungen in Form von Schwemmsanden, stellenweise überlagert mit Aufwehungen, darf man die Endterrasse, also den Nordteil, mit der Geländesituation an der Zennmündung bei der Fundstelle Atzenhof parallelisieren<sup>7</sup>. Es wird dieser Umstand als Vergleichsführung hier unerforscht übernommen.

Die südliche Fundlandschaft, kaum mehr als 1000 Quadratmeter, ist nur wenig anders zu beurteilen. Hier ist im Wesentlichen sicher auch an einen glazialen Aufbau zu denken, doch sind altglaziale Rednitzschotter mit Zonen von Tonablagerungen vorhanden, die, hangaufwärtsführend stellenweise durch „Lehmzonen“ oberflächlich sichtbar, andere als nur sandige Bodenbildungen erkennen lassen. Auf solchen Böden mit tonigen, schwereren Materialien sowie in aufgeschlossenen Schotterbereichen kommt es in der Regel zu keinem Fundanfall. So auch hier bei Altenberg, wo solche Zonen gemieden wurden. Schwere, lehmige oder tonführende Gebiete bleiben grundsätzlich ausgespart bei der Besiedlung.

Wir haben es also im Wesentlichen mit zwei verschiedenen, voneinander getrennten Fundstellen zu tun, die postglaziale Spuren tragen. Das heißt auch, daß aus vordem genannten und anderen Gründen mit dem Spätpaläolithikum an zwei dicht beieinander liegenden Stellen eine nahezu kontinuierliche Begehung der Terrasse einsetzt und jahrtausendlang zwei Stellen dieser Mündungsaue bevorzugt aufgesucht wurden. Räumlich getrennt kaum 100 Meter, mit einem Höhenunterschied von etwa 5 Meter.

1. Der untere, oder vordere Bereich der Terrasse.

Hier vermischt mit mesolithischen und neolithischen Gerätschaften (in der Nordspitze mit Bronzezeit und noch jüngeren Relikten<sup>8</sup>).

2. Der obere Bereich der Terrasse mit vornehmlich älterem Material einer spätpaläolithischen Belegung, jedoch vermischt mit mesolithischen Fundanteilen.

Im oberen Teil der Fundstelle fällt noch eine stärkere – ja sogar auffällige – Patinierung der spätpaläolithischen Artefakte auf. Nicht so bei den mesolithischen Artefakten, die keine Veränderungen aufweisen.

## Die Fundgemeinschaften

Wie bereits angedeutet, ist die gesamte Fundlandschaft der Bibert-Mündungsterrasse überwiegend mit solchen Stücken belegt, die einer spätpaläolithischen Zeitstellung vom Atzenhofer Charakter zuzuordnen sind. Gehen wir davon aus, daß zum Kreise „Atzenhof“ – einer äußerst einheitlichen Typen- und Materialgesellschaft – alle diejenigen Fundgesellschaften zu stellen sind, die entlang der Rednitz-Regnitz als Südachse, entlang der Mainlinie als Ost-Westachse, in ihrer Geräte- und Rohstoffverwandtschaft )<sup>9</sup> eine gewisse Standortkonzentration in Franken besitzen, und diese auch als zeitgleich anzusehen sind. Wobei hier heute schon erkennbar wird, daß zumindest mit zwei Phasen gerechnet werden kann, sichtbar an verschiedenen Industrien Oberfrankens, die bisher nur in Bruchstücken publiziert sind. So nennen wir – als Arbeitsbezeichnung – diese Gruppe „Atzenhof“ (vgl. auch die aufgeführte Literatur).

Kaum 20 Km entfernt vom namengebenden Fundort Atzenhof an der Zennmündung in die Regnitz, ist die Bibertlandschaft regional sicherlich die gleiche Jagdlandschaft sowohl der Bevölkerung von Atzenhof als auch von Altenberg. Dies wird zum einen daraus ersichtlich, daß hier wie dort die gleichen Geräteformen vorliegen, die gleichen Ordnungen in den Abmessungen und Eigenheiten in der Morphologie, zum anderen wurde hier wie dort absolut identischer Rohstoff verwendet. Es ist zu ergänzen, daß derartiges in ganz Nordbayern an Fundstellen mit ähnlichem Typen- und Rohstoffgleichklang zu beobachten ist. Es kann demnach eine weite Verbreitung der Atzenhofer Gruppe angenommen werden, bei enger Verbindung untereinander. Ebenso aber auch ein weit ausgedehnter Jagd- und Lebensraum, wobei überall Spuren in Form ihrer charakteristischen Gerätschaft zurückgelassen wurden.

Ein weiterer Faktor bei der Beurteilung der Atzenhofer Gruppe im allgemeinen sind die Siedlungsgewohnheiten mit dem diesbezüglichen Informationsgehalt des Fundgutes. Im Mesolithikum – also in daran anschließenden jüngeren Perioden – kennen wir sog. Kurzrastplätze, ferner Rastplätze von vielleicht nur wenigen Tagen. Gegenüber diesen beiden Typen unterscheiden wir noch Langzeit- oder Saisonaufenthalte, sogenannte Siedlungsstellen )<sup>10</sup> Wobei die letzteren Erscheinungen offenbar in der geringeren Zahl bestanden haben.

Übertragen auf die Fundstellen von Altenberg könnte dies bedeuten, daß Altenberg analog Atzenhof in Verbindung mit dem gesamten nordbayerischen Erscheinungsbild dieser Kulturgruppe stand. Dann wäre dieser Platz wiederholt in vielen Jahren der gleichen – oder einer gleichen – Kulturentwicklung als Niederlassungspunkt ausgewählt worden, wir möchten fast auf ein- und dieselbe Menschengruppe schließen.

Ziehen wir die Ergebnisse der Grabungen in der mesolithischen Fundstelle bei Sarching im Donaubaum vergleichsführend heran )<sup>11</sup> und gehen auch davon aus, daß der Mensch der frühen Nacheiszeit ebenso wie der des Mesolithikums ähnliche Lebensgewohnheiten besaß, so spricht es auch bei Altenberg dafür, daß wir es an beiden Fundstellen mit mehreren zeitgleichen Rastplätzen zu tun haben. Beide Stellen wurden immer wieder, zu welchen Saisonzzeiten auch immer, neu angegangen. Die Gerätschaft hatte sich während dieser Zeit nicht verändert, die Rohstoffe waren auch noch die gleichen, demnach wird es auf der Oberfläche des Geländes nicht möglich sein, über diesen Aspekt genauere Auskünfte zu erhalten, ohne Sondierungen vorzunehmen. Die beiden Fundzentren bei Altenberg werden sicher mehrmals innerhalb einer Menschengeneration – und traditionsgemäß auch noch danach – als Rast- bzw. Jagdstation besucht worden sein.

Ein genaueres Bild ließe sich möglicherweise durch eine Grabung in dem allerdings jahrhundertlang bepflügten Ackerland der Bibertt errasse gewinnen. Dabei dürfte aus Erfahrung der Erfolg, auf Rastplatzspuren ähnlich den Flugsanddünen bei Sarching und Friesheim zu stoßen, nur gering sein, da die lockeren Schwemmsande und die ackerbaubedingten Zerstörungen bei Altenberg kaum mehr übrig gelassen haben als verstreute Funde. Da die Freilandforschung noch an ihrem Beginn steht, werden hoffentlich andernorts einmal günstigere Umstände es erlauben, siedlungskundliche Befunde zu erschließen, welche die im Donaubaum gewonnenen Ergebnisse unterstützen und erweitern )<sup>12</sup>.

## Die steinzeitliche Hinterlassenschaft

Der geländemäßig hervorragende Stützpunkt Altenberg wurde mindestens seit der Zeit um das 10. Jahrtausend sicherlich wiederholt belegt, d. h. begangen, besiedelt, bewohnt oder auch nur im Durchzug für eine Nacht aufgesucht. Altenberg hat zwei voneinander getrennte Fundkonzentrationen. In den ersten Veröffentlichungen)<sup>13</sup> wurde vornehmlich die nördliche Fundstelle besprochen. Im vorliegenden Bericht wird das Material überwiegend aus dem südlichen Teil behandelt. Es beinhaltet – gegenüber der Nordfundstelle – das sicherlich aussagefähigere und umfangreichere spätpaläolithische Fundgut.

Bedenkt man die kürzere Zeit des Aufsammelns auf der Südfundstelle und stellt das Fundgut dem der langjährig abgesuchten nördlichen Station gegenüber – ein unmittelbarer Zusammenhang besteht zwar im Zeitlichen, nicht aber im Räumlichen – so ist es bescheiden. Dennoch treten die Geräte zahlreicher hervor. Allerdings ist die Vermischung im Altfundstellenbereich, und zwar mit Mesolithikum und Neolithikum, doch recht wesentlich und hat dort zu konzessionslosen Ausscheidungen geführt.

Beim ersten Betrachten der beiden Fundstellen – leider ist es nicht möglich beide Fundebenen im Altbestand heute noch zu trennen, da sie immer zusammengelegt wurden – scheint ein Merkmal hervortreten: Die Südfundstelle beinhaltet wesentlich mehr patiniertes Silexmaterial als die Nordfundstelle. Betrachtungen hinsichtlich einer möglichen Altersuntergliederung dürften wohl kaum von Wert sein, zumal eine Patina auch von der Bodenbeschaffenheit abhängen kann.

Es scheint mir dabei wesentlich, daß die Bewertung eines Fundkomplexes durch einen geübten Kenner vollzogen wird, der die Fundstelle – gerade bei einer Oberflächenfundstelle – über viele Jahre eingehend kennt und das dort aufgesammelte Material immer und immer wieder analysiert hat. Dadurch kristallisieren sich Zentren bestimmter Gerätetypen, Anhäufungen von Silices, Rohstoffunterscheidungen und vieles mehr heraus. Dies alles ist bei Altenberg nicht mehr nachvollziehbar, nachdem zu viele Sammler dort tätig wurden)<sup>14</sup>. Im Nachhinein wird unter Umständen ein solcher Komplex zu einer toten Materie, Statistiken und andere Ordnungsschemen bleiben dann als einzige Hilfestellung übrig. Gerade diese sind in der Steinzeitforschung mit besonderer Vorsicht anzugehen, da ihr Wert ohne Kontinuität am Fundstoff einer bestimmten Station oft nur fragmenthaft ist.

Aus dieser Sicht gesehen – ohne weitere Literatur diesbezüglich einbeziehen zu wollen – wird im folgenden das Geräteinventar beschrieben.

Die wichtigsten Gerätetypen der Altfundstelle nördlich der Bahnlinie sind in Umrißzeichnungen auf der Taf. 5 wiedergegeben. Es wäre zu ergänzen, daß dort die Kratzerformen weggelassen wurden, zumal diese im gesamten spätpaläolithisch/mesolithisch/neolithischen Bereich kaum Differenzierungen gestatten. Im einzelnen erscheinen sie dokumentiert in den Belegen der Taf. 3 und 4.

Die Bohrerformen sind in der Atzenhofer Gruppe nur niederrangig zu bewerten. Ihr Auftreten ist selten und von oftmals unterschiedlichster, ja sogar sehr fragwürdiger Gestalt. Eine sichere Bezeichnung „Bohrer“ erscheint uns in diesem Zusammenhang nicht möglich. Die auf der Taf. 5, Nr. 7 dargestellte Bohrerform – an sich ein klarer Vertreter – könnte ebenso gut auch ein neolithischer Bohrer sein. Im vorliegenden Material wird eine ähnliche Form nicht angetroffen. Alle übrigen auf der Taf. 5 abgebildeten Stücke passen recht gut in das Gesamtbild von Altenberg, einer Fundstelle der Atzenhofer Phase.

Das neue hier vorgelegte Material besteht nach übereinstimmenden Aussagen der Finder vorrangig aus Geräten der Südfundstelle. Im Einzelnen ist zu vermerken, daß auch an dieser Fundstelle nur wenige sog. kurze Rückenmesser, wie beispielsweise in Atzenhof, gefunden wurden. Man kann relativ sicher davon ausgehen, daß dies eine Fundlücke zufälliger Natur sein dürfte, die noch geschlossen werden kann. Die Typenskala der Rückenspitzen oder -klingen ist klein, beinhaltet aber sehr wichtige Formen, die bei Atzenhof beispielsweise mehrfach vorzukommen pflegen. So die Segmentform (Taf. 1, Nr. 2) oder Kombistichel (Taf. 1, Nr. 21 - 24; Taf. 2, Nr. 1 und 2). Letztere sind eine echte Ergänzung des bereits früher vorgelegten Materials. Alle übrigen Geräteformen sowohl im Bereich der rückenretuschierten

Stücke, als auch unter den Vertretern der Stichel sind zu erwartende Formen, die in einem hier unspezifiziertem Verband „Atzenhofer Industrien“ angesiedelt sind. Eine gewisse Ausnahme ist die terminal geknickte Rückenspitze in sehr schlanker Gestalt (Taf. 1, 1). Das Stück erweckt den Anschein, als würde hier ein Beleg einer noch etwas älteren Phase auftreten, etwa eine Parallele aus dem Spätmagdalénien der Schicht H/I des Zigeunerfelses in der schwäbischen Alb)<sup>15</sup>. Dort finden sich geknickte Rückenspitzen, die als die eigentlich Datierbaren des süddeutschen Raumes anzusehen sind. Im großen Rahmen eines Spätpaläolithikums sind diese Typen jedoch keine Ausnahmerecheinung, insbesondere wenn eine einschlägige Begleitindustrie vorliegt. Beachtlicherweise bilden sog. Sonderformen auch dann keine spektakuläre Ausnahme, wenn der Fundverband ein willkürlich zusammengekommenes Freilandinventar ist, selbst wenn wie in Altenberg eine relative Einordnung möglich sein sollte.

## Rohstoffe

In verschiedenen Veröffentlichungen über postglaziale Inventare aus Franken wird wiederholt auf das Vorkommen von nordischem Kreidefeuerstein in Stationen mit Atzenhofer Formenschatz hingewiesen. Dieser Umstand trifft auch für die beiden Fundstellen von Altenberg zu. Insbesondere sind rein optisch betrachtet „bessere“ Geräte aus diesem sicher wertvolleren Rohstoff gefertigt. Unter „bessere Geräte“ darf man dabei schlechthin alle wichtigen Geräte verstanden wissen, wobei uns heute sicher nicht die Feststellung zukommt, ob diese Bezeichnung auch aus der Sicht des damaligen Herstellers und Benutzers richtig wäre. Immerhin ist es denkbar, daß vielleicht die asymmetrische Rückenspitze Taf. 1, Nr. 2 ein für den ehemaligen Hersteller „wichtiges“ Gerät gewesen sein könnte. Häufig sind auch gerade die bezeichnenden Kombistichel aus Kreideflint gefertigt. Bei Kratzern gilt dies seltener. Restkerne aus Flint sind selten, so daß anzunehmen ist, daß dieses Material vollends aufgebraucht wurde. Des weiteren hat der Kreidefeuerstein die Eigenschaft, schneller und auffälliger – hellgrau bis weiß – zu patinieren. Bei Vermischung mit beispielsweise mesolithischem Material sind manche Stücke selbst im Abfallmaterial noch deutlich auszuscheiden. Die mesolithischen Rohstoffe sind in Frankén farbenreiche Jura-hornsteine, die sich vom Kreidefeuerstein deutlich abheben. Vor allem dann, wenn letzterer noch Zerfallserscheinungen aufweist. Es ist dadurch eine klare Trennung zwischen verschiedenen Kulturkomponenten möglich, da das Kriterium Kreideflint für die Atzenhofer Gruppe einordnend wirkt. Dies ist in Franken eines der wichtigsten Hilfsmittel, will man ein typenschwaches Inventar bewerten. Es wäre hinzuzufügen, daß alle dem spätestpaläolithischen „Atzenhof“ folgenden Kulturen keine Kreidefeuersteine mehr verwenden und diese erst wieder im Neolithikum – und dort auch spezifizierbar – auftreten.

Die Rohstoffidentität des Altenberger Fundstoffes mit der Leitstation Atzenhof ist daneben noch in folgenden Merkmalen gegeben: Durchscheinende Chalzedone mit milchig-weißer Färbung, einzelne Karneole sowie wenige Stücke aus Kieselschiefer. Chalzedone und Karneole sind Materialien aus nächster Umgebung, einheimische Rohstoffe, die keineswegs immer den Ansprüchen gerecht werden. Entsprechend gering ist der Anteil am Gesamtinventar.

Anders verhält es sich mit dem Rohstoff „Lydit“ (Kieselschiefer). Er wird in allen spätpaläolithischen Industrien Frankens verarbeitet. In der Maininzugsnähe von Natur aus reichlicher, in davon entfernten Gegenden entsprechend weniger. Er erscheint allerdings auch in anderen steinzeitlichen Perioden. Wird dieser Rohstoff von der Atzenhofer Gruppe noch bis weit hinein in mittelfränkische – also südlich der Mainlinie gelegene – Gebiete verwendet, so trifft diese Feststellung nicht mehr für das Mesolithikum zu. Südlich der Umgebung von Nürnberg fallen Lydite im mesolithischen Fundstoff fast völlig aus, im Spätpaläolithikum dagegen reichen die Verwendungen bis in den Donaoraum.

Der Hauptrohstoff in Altenberg – wie auch in Atzenhof – ist der Jura-hornstein. Es ist weniger ein bunter Hornstein, vielmehr herrschen dunkle, graue Töne vor. Es wurden gerne „großknollige“ Rohlinge herangeholt, wobei bis heute noch kein Versuch unternommen wurde zu

klären, wo die Abbaustellen gewesen sein könnten. Gelegentlich wurde auch Plattenhornstein verwendet.

### **Schlußbetrachtung**

Altenberg ist eine in mindestens zwei Areale unterteilbare Fundlandschaft, die Merkmale einer Mehrfachbegehung innerhalb verschiedener steinzeitlicher Perioden aufweist. Eine Trennung der spätpaläolithischen von mesolithischen und auch neolithischen Formen ist einmal durch eine ausreichende Anzahl charakteristischer Gerätetypen, zum anderen durch bestimmte Rohstoffe gegeben. Letzteres ist speziell im fränkischen Raum damit dokumentiert, daß im Spätpaläolithikum nordischer Kreidefeuerstein Verwendung fand.

Altenberg ist, entsprechend seiner Typenliste, der Fundgemeinschaft von Atzenhof an der Zennmündung beizustellen.

Die ohne Hilfe wissenschaftlich belegbarer Datierung und Methodik schwierige feinchronologische Zuordnung eines Freilandfundstoffes erhält durch den Vergleich mit ergrabenen Ergebnissen, beispielsweise des Zigeunerfelsens )<sup>16</sup> im südwestdeutschen Donaunraum, eine wertvolle Hilfestellung. Die Beurteilung der sog. Atzenhofer Gruppe Frankens, eines Spätpaläolithikums mit noch näher zu erarbeitenden Details, nimmt aufgrund der Zigeunerfels-Stratigraphie allmählich klarere Umriss an. Die Kulturschichten D, E, F der Zigeunerfelshöhle bei Sigmaringen entsprechen insgesamt einem fränkischen Freilandfundstoff, die Schichten D und E wohl am nächsten dem Fundgut, das wir unter „Atzenhofer Gruppe“, vereinzelt im gesamten fränkischen Raum auch unter einem Spätpaläolithikum verstanden wissen möchten )<sup>17</sup>

Eine zeitliche Fixierung der Fundgesellschaft von Altenberg wäre demnach im Spätglazial im Bereich zwischen 8000 und 10 000 v. Chr. anzusetzen.

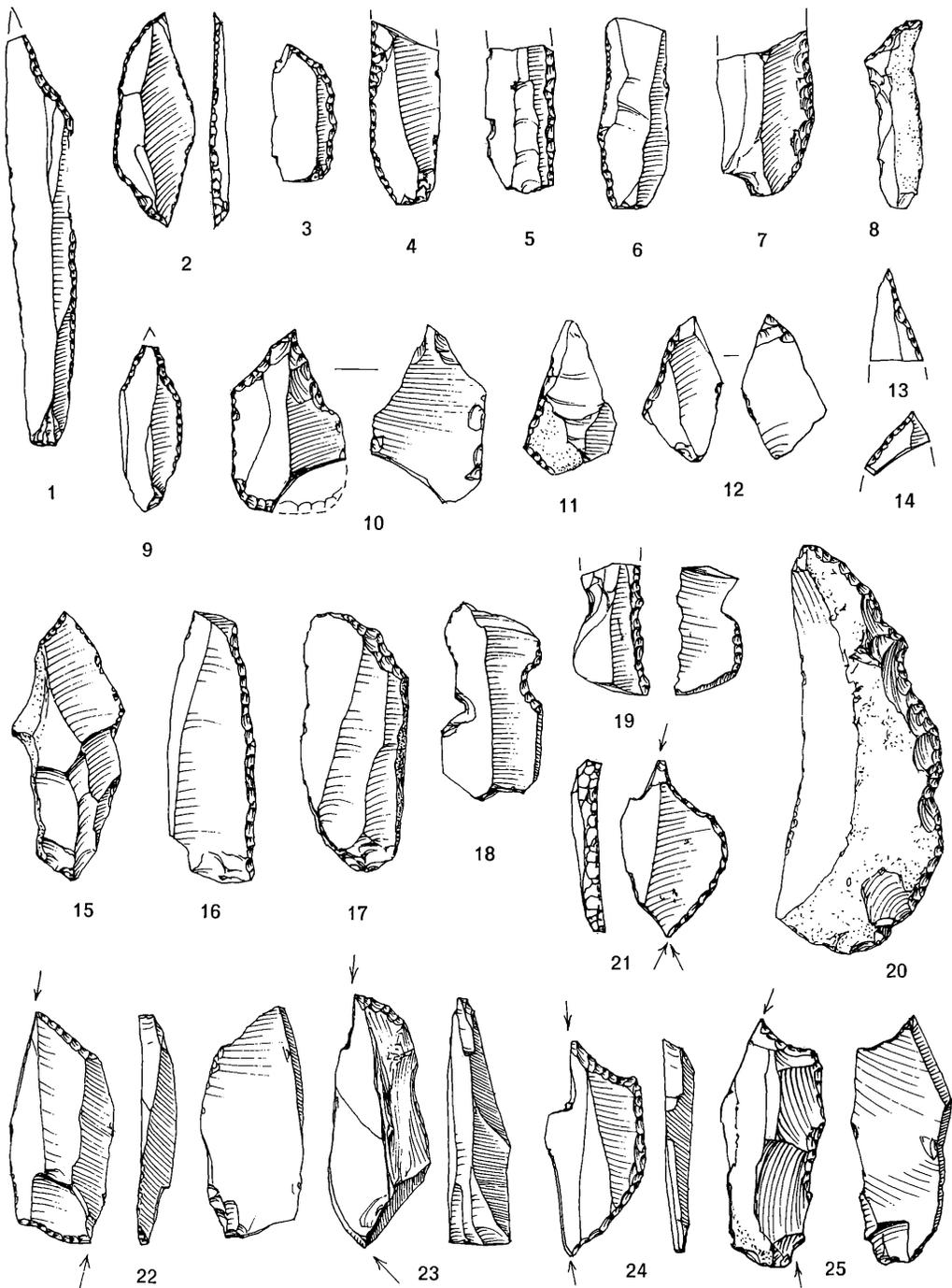
Die oft an anderen Fundorten mögliche Lokalisierung von Fundzentren oder Fundanhäufungen spezieller typologischer Zuordnung ist bei den beiden Fundstellen in Altenberg nicht durchführbar bzw. nicht mehr erkennbar.

Für die Lebensgewohnheiten im Freiland werden stellvertretend spätpaläolithische, überwiegend jedoch mesolithische Ergebnisse aus den Sanden bei Sarching und Friesheim im Raume Regensburg herangezogen. Stellvertretend deswegen, weil vermutet werden kann, daß in Altenberg eine derartige Nachprüfung im Gelände erfolglos verlaufen dürfte. Immerhin wurden und werden auf den Dünen bei Sarching sehr aufschlußreiche Befunde erarbeitet, die erstmalig auch viele hundert Freilandstationen in Nordbayern völlig neu interpretieren lassen: Eine sich ständig wiederholende, meist jedoch nur kurzfristige Niederlassung an prädestinierten Geländepunkten.

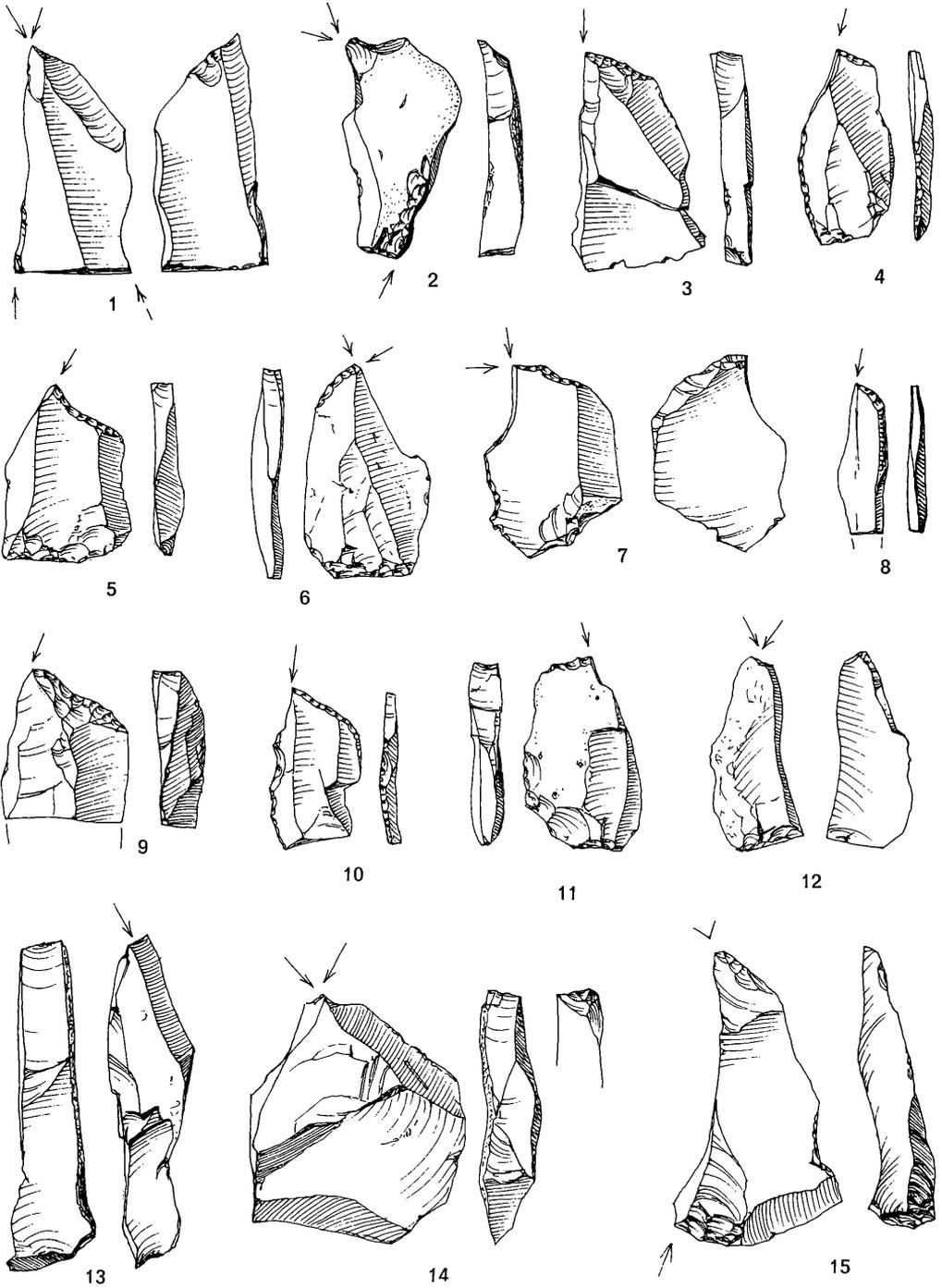
Der Begriff Kurzrastplatz ist auch dann angebracht, wenn eine Fundstelle einheitliches, also zeitlich identisches Fundmaterial liefert. In Altenberg wird seit Jahrzehnten kulturell vermischtes, aber gut auszusonderndes Material angetroffen. Dieser Umstand des Antreffens späterer Perioden auf gleicher Örtlichkeit zeigt nicht nur die Beliebtheit des Aufenthaltsortes. Er läßt auch den Schluß zu, daß relativ einheitliche Fundkomplexe meist nichts anderes zu bedeuten haben, als eine ständige Wiederkehr – auch innerhalb einer bestimmten Kulturstufe – an ein und denselben Ort. Eine bis zu einhundertmalige Belegung innerhalb eines Jahrtausends wäre in Altenberg durchaus denkbar.

**Anmerkungen**

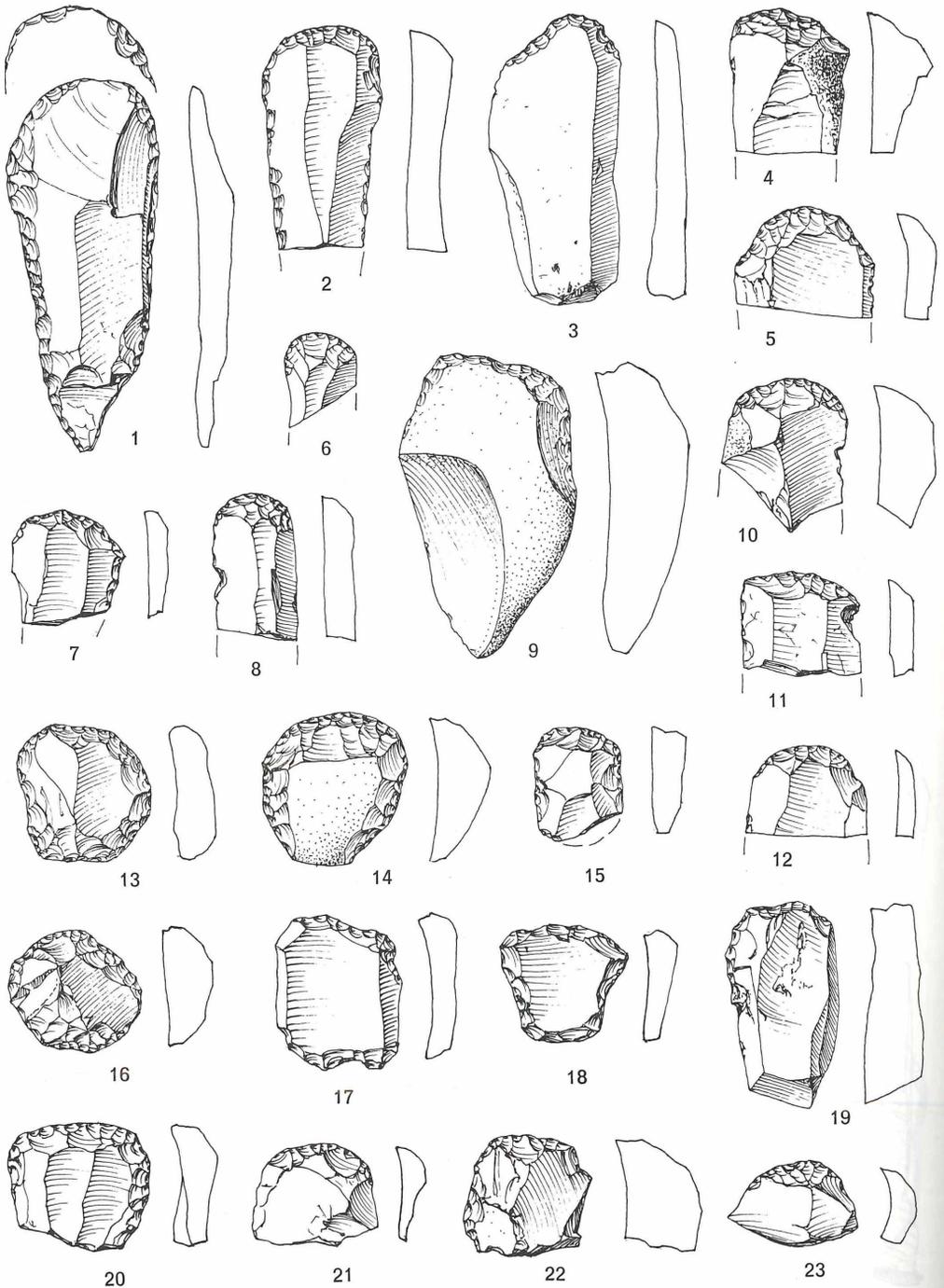
- 1) BVBl. 22, 1957, 101, Taf. 103 (Oberasbach)  
Chr. Pescheck, Vor- u. frühgeschichtliche Funde in Mittelfranken, Jahrbuch d. Hist. Ver. f. Mittelfranken 78, 1959, 261 ff.  
L. Zotz, Die früheste Besiedlung Frankens, Jahrbuch d. fränkischen Landesforschung 20, 1960, 23 ff.  
G. Freund, Die ältere und die mittlere Steinzeit in Bayern, Jahresbericht d. Bay. Bodendenkmalpflege 4, 1963, 124 ff.  
W. Schönweiß, Fränkisches Epipaläolithikum – Die Atzenhofer Gruppe, Bonner Hefte Nr. 8, 1974, 62 f.
- 2) Freundliche Mitteilung von Friedrich Gumpert, Ansbach.
- 3) Studien zum Nordbayerischen Epipaläolithikum, Certamina Praehistorica II, Bonner Hefte zur Vorgeschichte 8, 1974 (F. B. Naber), passim.
- 4) Wir folgen hier den Bezeichnungen von S. Vencl (1970) und W. Taute (1972), welche die Periode zwischen dem Magdalénien (endend mit dem französischen Magdalénien VI) und dem Mesolithikum ab 8000 v. Chr. umfassen und für den süddeutschen Raum als ein „Spätpaläolithikum“ im Sinne einer besseren Abgrenzung verstanden werden:  
S. Vencl, Das Spätpaläolithikum in Böhmen. Anthropologie 8/1, 1970, 3 ff.  
W. Taute, Die spätpaläolithisch-frühmesolithische Schichtenfolge im Zigeunerfels bei Sigmaringen (Vorbericht), Archäologische Information 1, 1972, 29 ff.
- 5) Der Vorschlag „Atzenhofer Gruppe“ – als eine Arbeitsbezeichnung – für diejenigen Fundkomplexe im fränkischen Raum mit mehr oder weniger identischen Formen, entsprechend der Leitstation Atzenhof an der Zennmündung, Stadtkreis Fürth/Bay., wurde 1974 geprägt. W. Schönweiß (1974) 17 ff.
- 6) Vgl. vor allem die ersten Ausführungen bei K. Gumpert (1927) über mesolithische Siedlungsgewohnheiten im fränkischen Freiland.  
K. Gumpert, Fränkisches Mesolithikum, Mannus Bibl. Bd. 40, 1927.
- 7) F. B. Naber, Der Versuch einer stratigraphischen Fixierung der Fundstelle Fürth-Atzenhof, Bonner Hefte Nr. 8, 121 ff.
- 8) Im Fundbestand des Verf. (aus Slg. Schönweiß, heute: Präh. Staatssammlung München) liegen verschiedene Keramikreste vor, die von verschiedenen Seiten als bronzezeitlich ausgewiesen wurden, aber auch im Einzelnen noch jüngeren Perioden zugerechnet werden. Die Nordostspitze der Terrasse endet dort in einer Sandgrubenslandschaft, wo noch bis vor wenigen Jahren Kulturschichten beobachtet werden konnten. Einzelne typische, fingerleistenverzierte Keramikreste stammen auch von verschiedenen Punkten entlang der sich nach Süden hin fortsetzenden Terrasse bis in den Bereich des Hainberges.
- 9) Dazu einige Beispiele in verschiedenen Veröffentlichungen:  
W. Mahr, W. Schönweiß, Die endpaläolithische Station Arnshausen an der fränkischen Saale, Bay. Vorgesch. Bl. 32, 1967, 1 ff.  
W. Schönweiß, Endpaläolithikum und Mesolithikum im Coburger Land, Jahrbuch d. Coburger Landesstiftung 1965, 265 ff.  
W. Schönweiß, E. Sticht, Das Endpaläolithikum von Plankenfels/Ofr., Archiv f. Geschichte v. Oberfranken Bd. 48, 1968, 71 ff.  
W. Schönweiß, Steingerätetypen und ihre siedlungskundliche Aussage, Geschichte am Obermain Bd. 12, 1979/80, 12 ff.
- 10) W. Schönweiß, H. J. Werner, Mesolithische Wohnanlagen von Sarching Lkr. Regensburg, BVBl. 39, 1974, 57 ff.  
Dieselben, Mesolithische Wohngrundrisse von Friesheim (Donau), Festschrift 75 J. Anthrop. Staatssammlung München 1977, 57 ff.  
Dieselben, Eine mesolithische Wohnanlage auf Donausanden bei Regensburg, Arch. Korr. Bl. 4, 1974
- 11) ebd.
- 12) F. B. Naber, Schellnecker Wänd – Abri II, Gemeinde Essing, Lkr. Kehlheim, Niederbayern. Arch. Korr. Bl. 7, 1977, 185 ff. Sowie der noch unpublizierte Befund des Fundplatzes Schellneck in der Nachbarschaft des Abris (nach Einsichtnahme im Grabungsplan).  
Vgl. auch: M. Moser, Der epipaläolithisch-mesolithische Fundplatz Schellneck im unteren Altmühltal, Beiträge zur Oberpfalzforschung 3, 1969, 61 ff.
- 13) Vgl. Anm. 1.
- 14) Einen Hinweis für derartige Geländebeobachtungen bietet die Station Hochstadt-Gruben im Lkr. Lichtenfels/Main. Allerdings konnte dort trotz günstig erscheinender Fundkonzentration mit bestimmten Charakteristiken bei einer Probegrabung kein Erfolg verbucht werden.  
Vgl. auch: M. Moser, Die frühmesolithische Silexgesellschaft von Hochstadt-Gruben, Lkr. Lichtenfels, Quartär Bd. 19, 1968, 373 ff.
- 15) W. Taute (1972), Abb. 5, Nr. 22, 23, sowie Hinweise des Verf.
- 16) W. Taute (1972).
- 17) W. Taute (1972). Mit freundlicher Genehmigung von W. Taute konnte das Gesamtmaterial des Zigeunerfelsens eingehend studiert werden. Entsprechend der Typenserien von dort, die im genannten Vorbericht noch nicht enthalten sind, kommen wir zu dieser Überzeugung, die gleichzeitig auch den Hinweis für eine Untergliederung des fränkischen Fundstoffes mit Atzenhof-Charakter bietet.



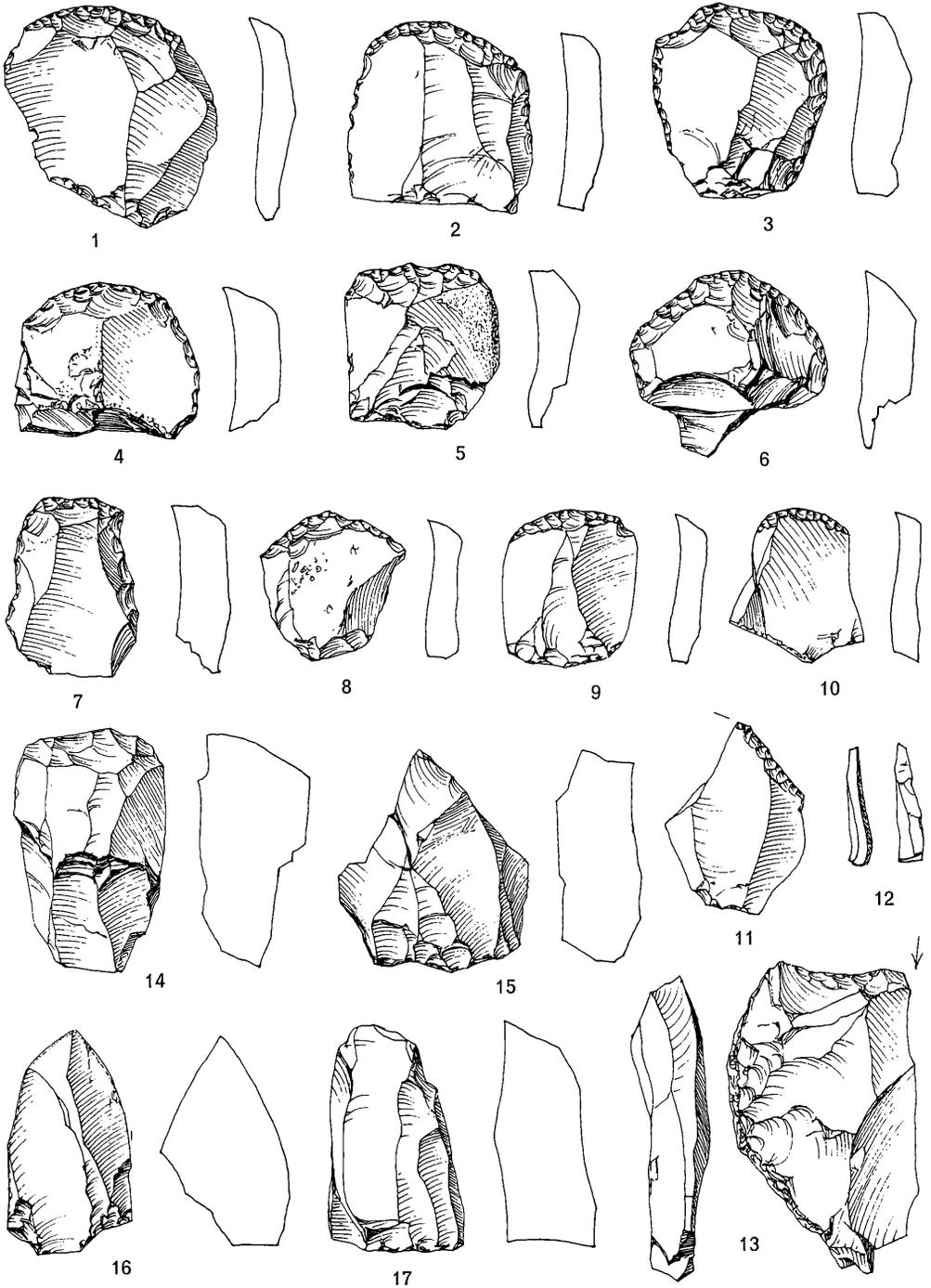
**Taf. 1** 1 Terminal geknickte Rückenspitze 2 Asymmetrische Rückenspitze 3 Asymmetrische Rückenspitze 4-7, 16 Rückenmesser oder Klingen mit Rückenretusche 8, 15, 17 Spitzen oder Klingen mit schräger Endretusche 9 Bohrer 10 Bohrer kombiniert mit Kratzer 11 Modifiziertes Dreieck 12 Mikrospitze mit ventraler Spitzenbehandlung 13, 14 Abgebrochene Rückenspitzen 18 Kerbklinge 19 Kleinklinge mit gezählter Rückenretusche, alternierend 20 Klinge von Rindenstück mit Kantenretusche 21-25 Doppelsichel (Kombinationsstichel)



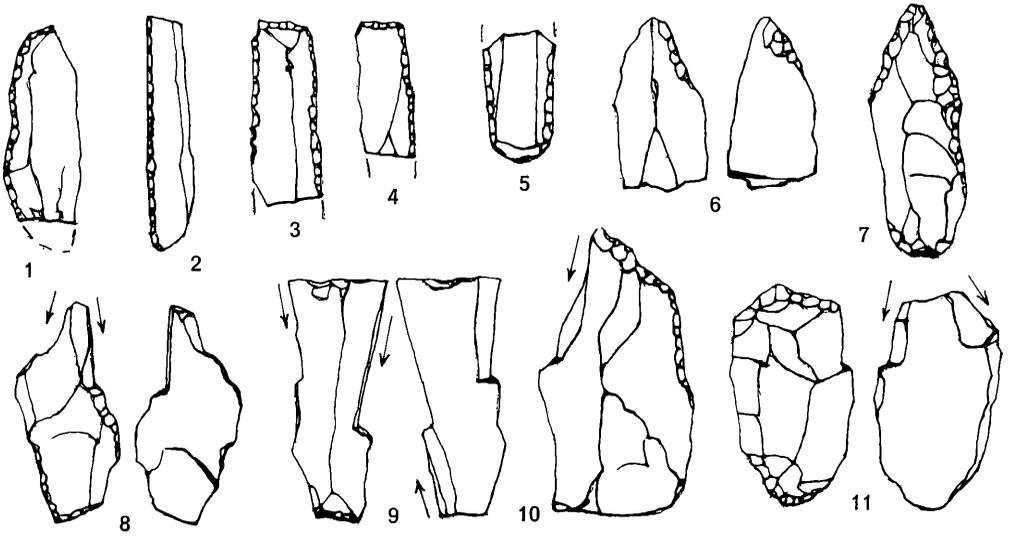
**Taf. 2** 1, 2, 15 Doppelstichel (Kombinationsstichel) 3, 4, 5, 8, 9, 10, 11 Eckstichel mit Retusche, teils in der Variationsbreite eines Mittelstichels 6, 12, 14 Zweischlag-Mittelstichel, mit Retusche (6) 7 Winkelstichel mit Retusche 13 Einschlag-Mittelstichel an einem Klingenkern



**Taf. 3** 1-3 Klingenkratzer. Mit ventraler Nachbehandlung der Kratzerstirne und bilateraler Kantenretusche (1).  
4-8, 10-12 Abgebrochene Klingenkratzer 9, 19 Gedrungene Kratzer 13-18 Doppelkratzer (Rundkratzer)  
20-23 Kratzer an Abschlag (Breitkratzer)



**Taf. 4** 1-10 Kratzer an Abschlag (In der Variationsbreite von Breitkratzer und gedrungener Kratzer) 11 Seitlich ausgebrochener Kratzer an Abschlag 12 Stichelabschlag 13 Einschlag-Eckstichel mit Retusche an einem flachen Kernstein 14-17 Kernsteine



**Taf. 5** Nachzeichnungen der wichtigsten Geräteformen aus der Publikation von 1974 (6). 1 Asymmetrische Rückenspitze 2 Rückenmesser 3, 4 Rückenmesser mit Endretusche (Rechteckmesser) 5 Beidkantig retuschiertes Klingenbruchstück 6 Mikrospitze mit ventraler Spitzenbehandlung 7 Bohrer 8, 9, 11 Doppelsichel (Kombinationsstichel), Kratzerstichel (11) 10 Einschlag-Eckstichel mit Retusche

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Schönweiß Werner

Artikel/Article: [Die spätpaläolithische Fundlandschaft der Bibertmündung bei Altenberg 47-58](#)